

- Landmann, A., A. Grüll, P. Sackl & A. Ranner (1990): Bedeutung und Einsatz von Bestandserfassungen in der Feldornithologie: Ziele, Chancen, Probleme und Stand der Anwendung in Österreich. *Egretta* 33, 11-50.
- Landmann, A. & C. Böhm (1990): Das Flußsystem des Tiroler Lech – Ornithologische Wertigkeit und Bedeutung für den Vogelschutz. *Vogelschutz in Österreich* 5, 21-30.
- Lentner, R. & A. Landmann (1994): Vogelwelt und Struktur der Kulturlandschaft: räumliche und saisonale Muster. Berichte des Naturwissenschaftlich-Medizinischen Vereins in Innsbruck (Supplementum 12). Universitätsverlag Wagner, Innsbruck. 130 pp.
- Oelke, H. (1980): Quantitative Untersuchungen – Siedlungsdichte. In: Berthold, P., E. Bezzel & G. Thielcke (Hrsg.): *Praktische Vogelkunde*. Kilda Verlag, Greven, 34-45.
- Projektgruppe „Ornithologie und Landschaftsplanung“ der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft (1995): Qualitätsstandards für den Gebrauch vogelkundlicher Daten in raumbedeutsamen Planungen. NFN Medien-Service Natur, Minden. 36 pp.
- Reichholf, J. (1980): Die Arten-Areal-Kurve bei Vögeln in Mitteleuropa. *Anz. Orn. Ges. Bayern* 19, 13-26.
- Sachslehner, L.M. (1992): Zur Siedlungsdichte der Fliegenschnäpper (*Muscicapinae* s. str.) auf stadtnahen Wienerwaldflächen Wiens mit Aspekten des Waldsterbens und der Durchforstung. *Egretta* 35, 121-153.
- Sackl, P. & L. Zechner (1995): Die Vogelwelt des Pnrgschachener Moores – Ergebnisse einer quantitativen Bestandsaufnahme im bedeutendsten Hochmorrelikt des steirischen Ennsbodens. *Vogelkundl. Nachr. Ostösterreich* 6, 69-76.
- Winding, N. & H.M. Steiner (1988): Donaukraftwerk Hainburg/Deutsch-Altenburg. Untersuchung der Standortfrage (Zoologischer Teil). 4. Vögel. In: Welan, M. & K. Wedl: *Der Streit um Hainburg in Verwaltungs- und Gerichtsakten. Niederösterreich-Reihe Bd. 5. Akademie für Umwelt und Energie, Laxenburg*, 274-303.
- Zenker, W. (1980): Untersuchungen zur Siedlungsdichte der Vögel in einem naturnahen Eichen-Ulmen-Auenwald im Erfital (Naturschutzgebiet Kerpener Bruch). *Beitr. Avifauna Rheinland* 13, 1-140.

Mag. Martin Pollheimer
Egerdachstraße 7/I
6020 Innsbruck

Jürgen Pollheimer
Amthorstraße 4
6020 Innsbruck

Die Wiesenlimikolenzählungen 1993 und 1995 im Seewinkel

von Bernhard Kohler und Georg Rauer

Über die 1986 begonnene Serie von Wiesenlimikolenzählungen im Seewinkel haben wir an dieser Stelle zuletzt vor zwei Jahren berichtet (Kohler & Rauer 1993). Eine zusammenfassende Auswertung des bis 1992 vorliegenden Materials wurde für den Ramsar-Bericht Neusiedler See – Seewinkel unternommen (Dick et al. 1994). Seither hat es 2 weitere Zählungen gegeben, nämlich 1993 und 1995 (1994 mußte leider entfallen); die Ergebnisse der jüngsten Zählungen werden im folgenden dargestellt.

Material und Methode

Wie schon bisher wurden die Seewinkler Brutbestände von Kiebitz, Uferschnepfe und Rotschenkel auch 1993 und 1995 durch Begehung der Wiesengebiete und Zählung aller angetroffenen, eindeutig warnenden Altvögel erfaßt. Die Anwendung dieser Methode führt zwar zu einer Unterschätzung der tatsächlichen Bestandsgröße (Kohler & Rauer 1992), sie ist aber weniger arbeits- und zeitaufwendig als genauere Verfahren. In Anpassung an die unterschiedliche Brutphänologie der drei Arten sind mindestens zwei Zähltermine notwendig: einer Anfang Mai (Kiebitz) und einer um den 20./25. Mai (Uferschnepfe und Rotschenkel). Kiebitz und Rotschenkel werden bei dieser Terminwahl meist auf dem Höhepunkt des Schlüpfens, bzw. in den ersten Tagen des Jungführens „erwischt“, also zum Zeitpunkt intensivsten Warnverhaltens (Rauer & Kohler 1993). Das Maximum kräftig warnender Uferschnepfenpaare tritt dagegen oft zwischen den genannten Terminen auf, sodaß es eigentlich einer weiteren Zählung für diese Art bedürfte. Wegen des hohen Aufwandes haben wir aber bisher darauf verzichtet; wir sind der Meinung, daß der „Rotschenkeltermin“ gute Näherungswerte für den Uferschnepfenbestand liefert. Witterungsbedingt kann es ohnehin bei allen

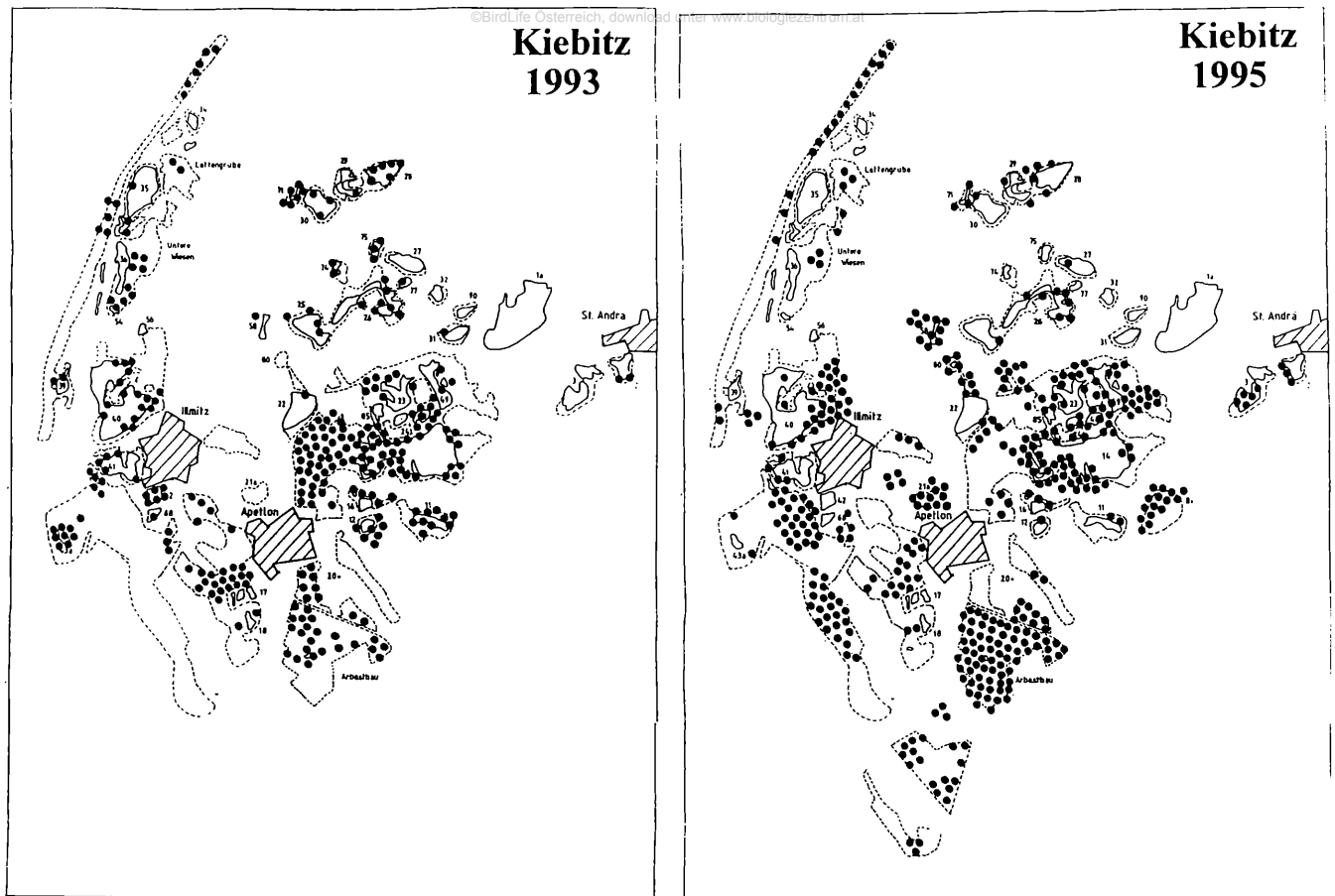


Abbildung 1: Verteilung junggeführer Kiebitzpaare im Seewinkel (Zitzmannsdorfer Wiesen nicht dargestellt). Linke Abbildung (a) am 19./20. Mai 1993, rechte Abbildung (b) am 02./03. Mai 1995. Jeder Punkt bezieht sich auf ein führendes, d.h. intensiv warnendes Paar. Lackennumerierung nach Dick et al. (1994).

Wiesenlimikolenarten zu erheblichen Verschiebungen im phänologischen Ablauf kommen. Die Zählungen fanden 1993 und 1995 übereinstimmend am 2. und 3., bzw. am 19. und 20. Mai statt. Einzelne, isolierte Teilgebiete wurden auch einen Tag vor oder nach der eigentlichen Zählung besucht. Pro Zählung wurden rund 2.200 ha Wiesengelände kontrolliert (im gesamten Seewinkel, inklusive Zitzmannsdorfer Wiesen, aber ohne Hanság); eine detaillierte Vermessung der in den beiden Jahren besuchten Fläche steht allerdings noch aus.

Danksagung

Das Gelingen der Zählungen beruht auf der ungebrochenen Einsatzfreude zahlreicher Kolleginnen und Kollegen. Sie haben stundenlange Fußmärsche durch sumpfiges Gelände in Kauf genommen, die Kapriolen des lokalen Klimas ertragen, Gelsen- und Gnitzenschwärme ausgehalten und dabei ein beträchtliches Arbeitspensum bewältigt. Besonders hervorzuheben ist die Leistung jener Zähler, die beim Rotschenkeltermin 1995 dabei waren. Sie gerieten in einen katastrophalen Wettersturz und haben trotzdem brauchbare Daten geliefert! Den Teilnehmerinnen und Teilnehmern beider Jahre – B. Becker, G. Bieringer, B. Braun, M. Craig, M. Dvorak, B. Gereben, D. Gfrerer, A. Grüll, G. Grosz, R. Hearn, M. Hergovich, J. Frühauf, E. Keller, H. Krenn, W. Köppl, L. Knogler, J. Laber, E. Lederer, V. Mauerhofer, E. Nemeth, M. Parrag, M. Riesing, N. Sauberer, A. Schuster, R. Steiner, S. Tebbich, H. Traxler, B. Wendelin und R. Zink – möchten wir herzlich danken! Weiters haben wir dem Forschungsdirektor des Nationalparks Neusiedler See – Seewinkel, Herrn Univ. Prof. Dr. A. Herzig für seine unbürokratische finanzielle Unterstützung der Zählungen zu danken.

Ergebnisse

Kiebitz (*Vanellus vanellus*)

Die unter „Material und Methode“ angesprochenen Verschiebungen des phänologischen Ablaufs waren 1993 exemplarisch beim Kiebitz zu beobachten. Abweichend von allen bisherigen Zähljahren trat das Maximum führender Paare erst beim zweiten Termin auf. Am 19. und 20. Mai wurden im

Seewinkel (incl. Zitzmannsdorfer Wiesen) 306 warnende Kiebitzpaare gezählt, während es drei Wochen zuvor lediglich 219 waren. Die Verteilung der Kiebitze ist der Abb. 1a zu entnehmen. Den absoluten Schwerpunkt bildete das Hutweidegebiet rings um den Xixsee. Die scheinbar gleichmäßige Besiedlung dieser Fläche ist allerdings nur darstellungsbedingt, tatsächlich waren die 40 führenden Paare um den Xixsee selbst, und um die nördlich davon gelegenen, überschwemmten Senken in der Hutweide versammelt. Dies entspricht dem allgemeinen Verteilungsmuster im relativ trockenen Frühjahr 1993, in dem die Kiebitze Wiesen- und Weideflächen in Lackennähe den „reinen“ Grünlandgebieten vorgezogen haben. Die zentralen und nördlichen Lacken des Seewinkels waren daher durchwegs gut besiedelt, besonders die Lange Lacke mit ihrem ungewöhnlich niedrigen Wasserstand und den entsprechend breiten, schütter bewachsenen Uferflächen. Die Besiedlung der „lackenfernen“ Wiesen des Arbesthau- und Martenthaugebiets war unterdurchschnittlich, die der südwestlichen Seerandzone sogar weit unter dem Durchschnitt; die einzig herausragende – und zugleich unerklärliche – Konzentration wurde hier mit 19 Paaren nördlich der Weißseen registriert. Praktisch bedeutungslos waren die Zitzmannsdorfer Wiesen, mit nur 2 Paaren (beim ersten Termin: 4). Das relativ schlechte Abschneiden der Weideflächen am Illmitzer Zicksee paßt freilich nicht zum beschriebenen Muster. Insgesamt war 1993 für die Seewinkler Kiebitze wohl ein „schwaches“ Jahr.

Was dagegen ein „gutes“ Kiebitzjahr ist, veranschaulicht die Abb. 1b. Sie stellt die Zählergebnisse vom 2. und 3. Mai 1995 kartographisch dar, mit insgesamt 446 führenden Kiebitzpaaren (davon 12 Paare auf den Zitzmannsdorfer Wiesen, die außerhalb des gewählten Kartenausschnitts liegen). Trotz (oder wegen?) des feuchtkühlen Frühlingswetters folgte der phänologische Ablauf ganz dem gewohnten Muster, das Maximum führender Paare wurde Anfang Mai registriert, beim zweiten Zähltermin waren es nur mehr 393. Die Einzelheiten der Verteilung bilden ein schönes Gegenstück zur Situation 1993: 1995 war ein sehr niederschlagsreiches Jahr, mit hohen Wasserständen in den Lacken und großflächig nassen bzw. seicht überschwemmten Wiesengebieten. Dementsprechend schwach fiel auch die Besiedlung von Lacken mit schmalen und daher weitgehend überflutetem Wiesengürtel aus, insbesondere im Norden und Nordwesten des Gebiets. Sehr dicht besiedelt waren dagegen lackenferne Wiesen – selbst relativ kleine, normalerweise marginale Flächen (z.B. die Gebiete der ehemaligen Hollabern- und Szerdahelyerlacke, der Haidlacke und der Hottergrube). Den absoluten Dichte-Schwerpunkt bildete das Arbesthaugebiet mit 69 führenden Paaren. Auch

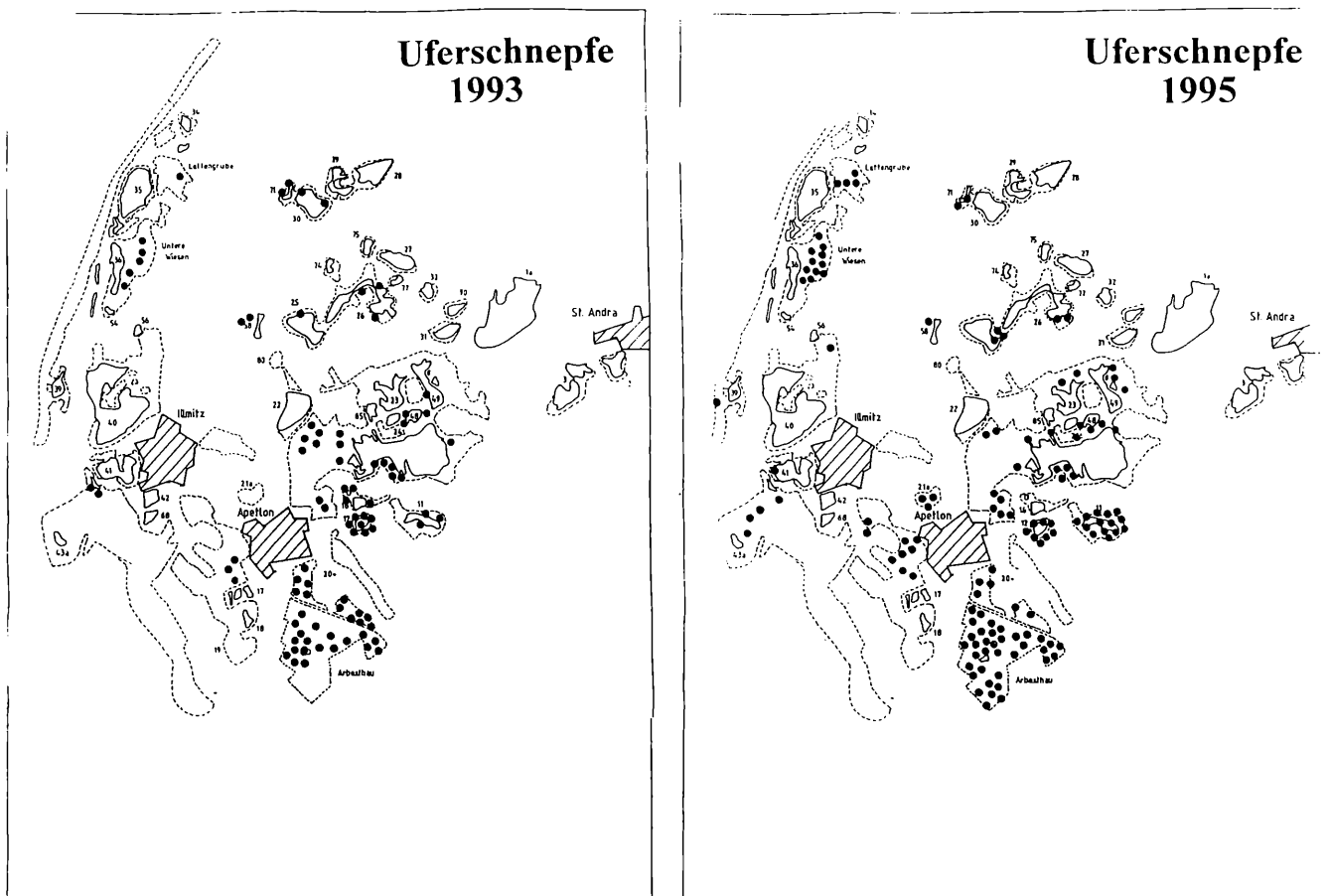


Abbildung. 2: Verteilung junggeführter Uferschnepfenpaare im Seewinkel (Zitzmannsdorfer Wiesen nicht dargestellt). Linke Abbildung (a) am 19./20. Mai 1993, rechte Abbildung (b) am 19./20. Mai 1995. Legende s. Abb. 1.

die Wiesen der südwestlichen Seerandzone und des südwestlichen Seevorgeländes beherbergten ansehnliche Bestände (vom Krautingsee bis ins Neudegg insgesamt 96 Paare!). Auf den Hutweiden des Lange Lacken-Gebiets wurden 108 führende Kiebitzpaare gezählt; auch hier spiegelte das Verteilungsmuster die Wasserstandsverhältnisse wider: Die Vögel waren einerseits an den relativ „steilen“ (und daher nicht überschwemmungsgefährdeten) Ufern der Langen Lacke und der Wörtenlacken konzentriert, andererseits in der dahinterliegenden Hutweide um die zahlreichen, nassen Kleinsenken. Der Siedlungsschwerpunkt 1993, das Xixsee-Gebiet, blieb 1995 dagegen fast unbesiedelt – und zwar aus einem erfreulichen Grund: Der von der Nationalparkverwaltung erwirkte Rückstau des Zweierkanals hat den Xixsee in seinem früheren Umfang wiedererstehen lassen; angesichts der vitalen Bedeutung, die diese Maßnahme für den Wasserhaushalt des Gesamtgebiets hat, sind ihre lokalen „Auswirkungen“ auf die Kiebitzbestände leicht zu verschmerzen. Das Wiesenmanagement des Nationalparks dürfte übrigens nicht unwesentlich zu den hohen Beständen beigetragen haben. Wie sehr, läßt sich aber ohne detaillierte Analyse der Einzelflächen nicht abschätzen. Ganz offensichtlich positiv hat sich die Erweiterung der Podersdorfer Pferdekoppel auf die Kiebitzbestände ausgewirkt, ebenso die Beweidung von Krautingsee und Teilen der Wasserstätten. Weiterhin positiv scheint auch die Entwicklung auf den Hutweiden des Illmitzer Zicksees zu verlaufen, obwohl hier der hohe Wasserstand 1995 die Nutzbarkeit vieler Flächen eingeschränkt haben dürfte. Besonders interessant wäre es, den Beitrag der verbesserten (d.h. geregelteren und umfangreicheren) Wiesenmohd abzuschätzen; wegen der komplizierten Verhältnisse in diesem Bereich sind aber einfache Schlußfolgerungen ohne zusätzliches Datenmaterial nicht möglich.

Uferschnepfe (*Limosa limosa*)

Da die Uferschnepfe im Seewinkel weiträumige Mähwiesengebiete bevorzugt (Dick et al. 1994), hätten wir 1993 aufgrund der Trockenheit, von der solche Flächen besonders betroffen waren, eigentlich mit geringen Beständen gerechnet. Nun wurden am 19. und 20. Mai im Seewinkel immerhin 92 führende Uferschnepfenpaare registriert, ein Wert, der nicht allzu weit unter den bisherigen Höchstbeständen (von 125 bzw. 132 Paaren) liegt. Obwohl die Besiedlung wichtiger Gebiete schwach ausgefallen ist (Zitzmannsdorfer Wiesen 4 Paare, Lettengrube 1 Paar, südwestliche Seerandzone 5 Paare), haben die relativ guten Bestände des Arbesthau- und Martenthaugebiets (mit 19 bzw. 13 Paaren), an der Moschadolacke (mit 8 Paaren) und im Westteil des Lange Lacken-Gebiets (mit 10 Paaren) das Defizit offenbar wettgemacht (Abb. 2a). Ganz im Unterschied zu Kiebitz und Rotschenkel zählt für die Uferschnepfe das Jahr 1993 zu den „guten“ Jahren.

Diese Einschätzung gilt freilich nur, wenn man die bisherigen Bestandsgrößen als Vergleichsgrundlage benutzt. Die Zählung vom 19. und 20. Mai 1995 setzte hier neue Maßstäbe. Mit 158 führenden Paaren wurde zu diesem Termin ein neuer Rekordwert erreicht. Spitzenreiter in der Verteilung (Abb. 2b) war wiederum das Arbesthaugebiet mit 37 Paaren; weitere Dichtezentren lagen an der Götsch- und an der Moschadolacke (14 bzw. 10 Paare), sowie auf den Unteren Wiesen (10 Paare). Auch die Zitzmannsdorfer Wiesen waren mit 18 Paaren sehr gut besiedelt. Obwohl das Lange Lacken-Gebiet mit 24 Paaren einen substantiellen Beitrag zum Gesamtergebnis geleistet hat, wäre sein Anteil wohl größer ausgefallen, wenn der Nordosten des Reservats seine frühere Bedeutung beibehalten hätte. Wir haben schon einmal die Vermutung geäußert, daß die Vergrößerung der Apetloner Rinderherde zu einer geringeren Eignung der Hutweiden für die Uferschnepfe geführt haben könnte (Kohler & Rauer 1993).

Rotschenkel (*Tringa totanus*)

Wenig spektakulär war 1993 die Bestandssituation beim Rotschenkel. Am 19. und 20. Mai wurden im Seewinkel 118 führende Paare gezählt. Das Verteilungsmuster (Abb. 3a) erinnert an das der Kiebitze, bei insgesamt geringerer Anzahl und Dichte. Verbreitungsschwerpunkte lagen daher im Gebiet nördlich der Weißseen (17 Paare), im Lange Lacken-Gebiet (besonders nördlich des Xixsees) und im Arbesthaugebiet (16 Paare). Auffällige Konzentrationen traten an den Schrändlseen und der Moschadolacke auf (je 7 Paare), im Unterschied zum Kiebitz war der Nordteil des Seewinkels aber nur dünn besiedelt. Auch beim Rotschenkel kann der engere Anschluß an die Lackenufer aus den Verteilungsdaten herausgelesen werden, Unerklärlich bleibt der geringe Bestand auf der Zicksee-Weide.

Wäre der Umfang der Seewinkler Rotschenkel-Population alleine von der lokalen Produktivität bestimmt, so hätte 1995 ebenfalls ein schwaches Jahr werden müssen. Rotschenkel werden erst im zweiten Lebensjahr geschlechtsreif; angesichts der geringen Bestandsgröße 1993 – und unter der Voraussetzung eines durchschnittlichen Aufzuchterfolges in diesem Jahr – wäre 1995 bestenfalls ein mäßiger Anstieg des Brutbestandes zu erwarten gewesen. Tatsächlich kam es aber zu einer Verdoppelung der Population: Am 19. und 20. Mai 1995 zählten wir im Gebiet 231 führende Paare! Ein Zuwachs in dieser Größenordnung ist wohl nur durch massive Zuwanderung von außen zu erklären. Was das Verteilungsbild anlangt (Abb. 3b), so gab es wiederum Parallelen zur

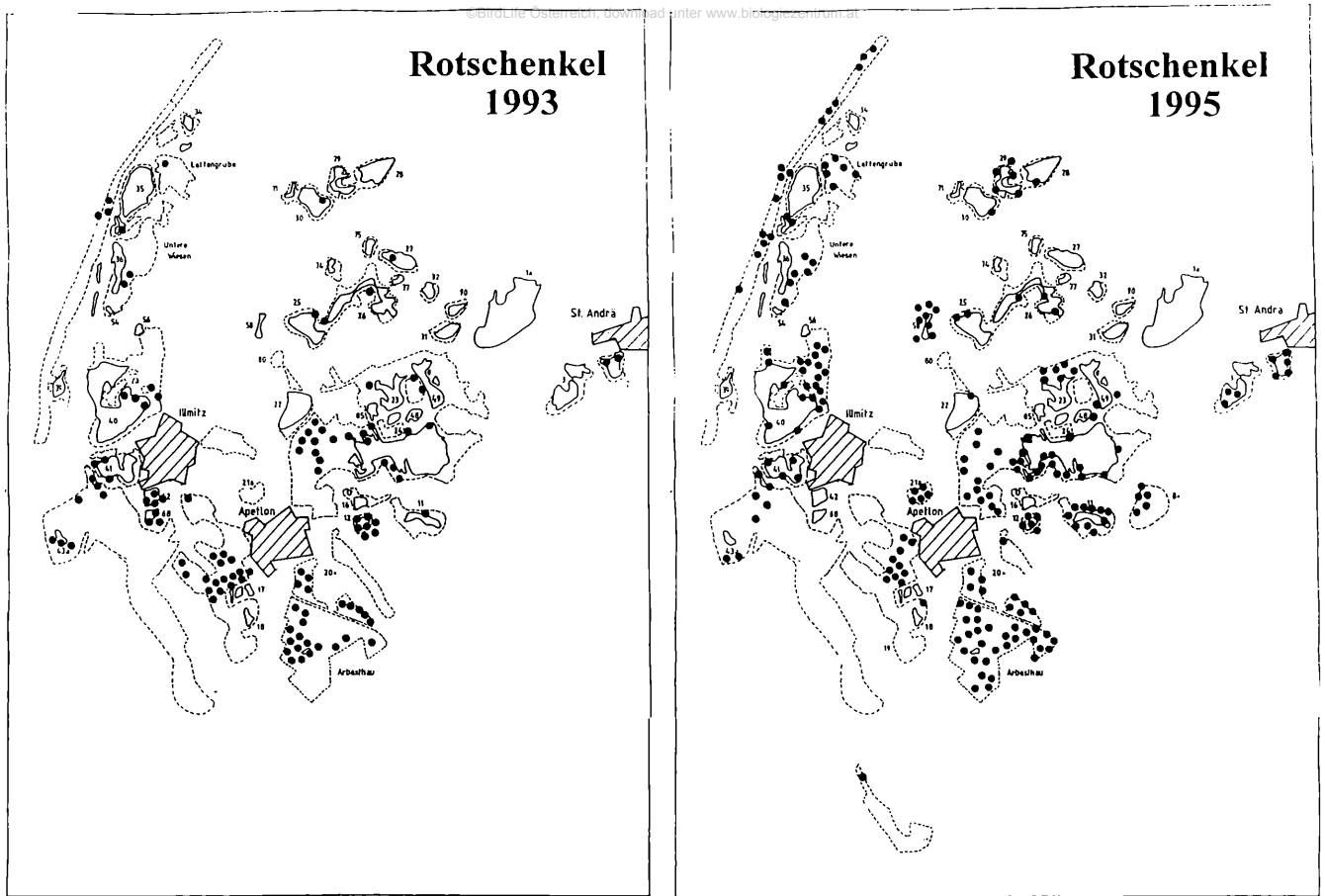


Abbildung. 3: Verteilung junggeführter Rotschenkelpaare im Seewinkel (Zitzmannsdorfer Wiesen nicht dargestellt). Linke Abbildung (a) am 19./20. Mai 1993, rechte Abbildung (b) am 19./20. Mai 1995. Legende s. Abb. 1.

Kiebitzverteilung. Das Arbesthauegebiet bildete beim Rotschenkel den Schwerpunkt des Vorkommens (30 Paare), gut besiedelt waren auch die Wiesen der südwestlichen Seerandzone und des südwestlichen Seevorgeländes (insgesamt 34 Paare), das Lange Lacken-Gebiet (40 Paare), sowie die Weideflächen am Illmitzer Zicksee (21 Paare). Im Vergleich zum Kiebitz ist eine relativ größere Häufigkeit führender Paare an den nördlichen, sowie einigen zentralen Lacken zu erkennen (Moschado- und Götschlacke, Gebiet der Ochsenbrunn- und Birnbaumlacke, Gebiet der Stinkerseen), was wahrscheinlich auf der stärkeren Nutzung seicht überschwemmter Flächen durch den Rotschenkel beruht. Die Ähnlichkeiten im Verteilungsmuster allgemein, ganz besonders aber das Übereinstimmen „ungewöhnlicher“ Ansammlungen beider Arten (s. Haid-, Hollabern- und Szerdahelyer Lacke) mögen nicht nur mit den vergleichbaren Habitatansprüchen zusammenhängen, sondern auch mit der Tatsache, daß Rotschenkel gerne im Umkreis von Kiebitz-Kolonien brüten, weil deren effiziente Feindabwehr ihren eigenen Schlüpfertag positiv beeinflusst (Rauer & Kohler 1993). Insgesamt muß 1995 als Rekordjahr für den Seewinkler Rotschenkelbestand bezeichnet werden.

Schlußbetrachtung

Die jüngsten Wiesenlimikolenzählungen fügen sich mit ihren gegensätzlichen Resultaten gut in das Bild, das sich aus der bisherigen Zählserie ergeben hat (Dick et al. 1994). Die Bestandsgrößen scheinen demnach eng mit den Frühjahrswasserständen der Lacken und Feuchtwiesen zusammenzuhängen. Außerdem verstärkt sich anhand der jüngsten Ergebnisse die schon früher geäußerte Vermutung (Kohler & Rauer 1993), daß in der lokalen Bestandsdynamik die spontane Ansiedlung von gebietsfremden Vögeln eine wichtige Rolle spielt. In welchem Verhältnis die Zuwanderung zur Produktivität der örtlichen Bestände steht, ist allerdings weiterhin offen. Für die Rotschenkel der Illmitzer Weideflächen konnte immerhin gezeigt werden, daß der Fortpflanzungserfolg nicht ausreicht, um die lokale Population stabil zu halten (Rauer & Kohler 1993). Die Bearbeitung der Frage, ob die Wiesenlimikolenbestände des Seewinkels als Ganze derartige „Sink“-Populationen darstellen, stünde ganz oben auf einer Prioritätenliste für Forschungsvorhaben, die sich mit dieser Artengruppe beschäftigen. Wir hoffen, daß unsere Zählungen brauchbares Rohmaterial zu derartigen Untersuchungen beisteuern können.

- Dick, G., M. Dvorak, A. Grüll, B. Kohler & G. Rauer (1994): Vogelparadies mit Zukunft? Ramsar-Bericht 3, Neusiedler See-Seewinkel. Umweltbundesamt, Wien. 356 pp.
- Kohler, B. & G. Rauer (1992): Ergebnisse der Wiesenlimikolenzählungen 1991 im Seewinkel. Vogelkundl. Nachr. Ostösterreich 3(1), 11-17.
- Kohler, B. & G. Rauer (1993): Ergebnisse der Wiesenlimikolenzählungen 1992 im Seewinkel. Vogelkundl. Nachr. Ostösterreich 4, 48-51.
- Rauer, G. & B. Kohler (1993): Populationsbiologische Untersuchungen zum Wiesenvogel-Management im Seewinkel. Endbericht zum AGN-Forschungsprojekt: „Pflegemaßnahmen im Nationalpark: Beweidung und ihre Alternativen“, Ornithologischer Teil. 32 pp.

Bernhard Kohler
WWF-Informationszentrum
Seewinkelhof
7143 Apetlon

Dr. Georg Rauer
Badnerstr. 23
2540 Bad Vöslau

*Zur Situation der Heidelerche (*Lullula arborea*) im niederösterreichischen Voralpengebiet*

von Wolfgang Schweighofer

Über den Bestand der stark gefährdeten Heidelerche (Bauer 1994) in einigen Hauptvorkommen wurden in den letzten Jahren nach gezielten Kartierungen genauere Angaben veröffentlicht (Berg et. al. 1992). Die zahlenmäßig bedeutendsten Populationen existieren demnach gegenwärtig am Alpenostrand und im Raum Jauerling – Spitz a. d. Donau.

Über die Situation dieser im Bestand offenbar stark zurückgegangenen Art (Dvorak et. al. 1993) im niederösterreichischen Voralpengebiet ist hingegen bis heute recht wenig bekannt. Für den Bezirk Lilienfeld werden 20 singende Männchen geschätzt (Hochebner in Dvorak et. al. 1993). Im Grenzraum der Bezirke Melk, St. Pölten/Land und Scheibbs konnte nach verschiedenen Beobachtungen der letzten Jahre (T. Hochebner mündl., eigene Beob.) ebenfalls ein mehr oder weniger bedeutendes Vorkommen der Heidelerche erwartet werden. Daher wurde im Frühjahr 1995 versucht, genauere Daten über die Bestandsgröße der Heidelerche im betreffenden Gebiet zu gewinnen.

Untersuchungsgebiet und Methode

Das besprochene Gebiet umfaßt einen Anteil der Flysch-Sandsteinzone zwischen Kettenreith bei Kilb und Rabenstein sowie einen daran anschließenden Höhenzug der Kalkvoralpenzone von der „Wetterlucke“ westlich Rabenstein bis in den Raum Schlagerboden (zwischen Frankenfels und St. Anton a. d. Jeßnitz). Dieses sich mehr oder weniger linear von WSW nach ENE erstreckende Gebiet hat eine Längenausdehnung von ca. 17 km. Von der 2. Märzhälfte bis in den April wurde es von mir an 8 Kartierungstagen begangen. Dreimal wurde ich dabei dankenswerterweise von G. Landsteiner unterstützt. An 7 Tagen gelangen an je 1 bis 5 Plätzen Heidelerchenfunde: 17.3., 24.3., 25.3., 31.3., 7.4., 16.4. und 21.4.

In diesem Zeitraum singen die Vögel recht zuverlässig, selbst bei Schneelage, starkem Sturm oder regnerischem, kaltem Wetter konnte ausdauernde Gesangsaktivität registriert werden. Nach Mitte April wurde ein Nachlassen der Gesangsbereitschaft festgestellt. Sommerlicher Gesang wurde schließlich am 1. Juli am Statzberg (H. Bruckner mündl.) und am 3. Juli am Frankenfelder Berg vernommen.

Leider wurden die Kartierungen durch die heuer sehr ungünstige Wetterlage (häufige Schneefälle machten das Gebiet oft unerreichbar!) stark behindert. Es mußte daher auf eine Mehrfachbestätigung von Gesangsrevieren in den meisten Fällen verzichtet werden; die begrenzt zur Verfügung stehende Zeit wurde dazu verwendet, neue Heidelerchenvorkommen aufzufinden. Die Erfahrungen früherer Jahre zeigen aber, daß einmal etablierte Gesangsreviere im allgemeinen dauerhaft besetzt bleiben.

Bei den Kartierungsgängen waren jeweils mehrstündige Fußmärsche notwendig, vielleicht mit ein Grund, warum über dieses auch ornithologisch interessante Gebiet naturkundlich sehr wenig be-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelkundliche Nachrichten aus Ostösterreich](#)

Jahr/Year: 1995

Band/Volume: [0006](#)

Autor(en)/Author(s): Kohler Bernhard, Rauer Georg

Artikel/Article: [Die Wiesenlimikolenzählungen 1993 und 1995 im Seewinkel. 108-113](#)